

In der Hauptredaktion über dem Ausgabe-  
stellu... abgebildet: vierzehnöchsig A 2.— bei  
gewöhnlicher täglicher Auflösung ins Hand-  
werk A 3.50. Durch die Post bezogen für Deutsch-  
land u. Österreich vierzehnöchsig A 4.50, für  
die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Eingelieferte Nummern zu  
auf allen Bahnhöfen  
und  
bei den Zeitungsverkäufern. 10 J.

Redaktion und Expedition:  
Johannisthal 8, Hemmelsdorfer Str. 222.

Haupt-Redaktion Dresden:  
Karlstraße 34 (Postrechte Kmt I Nr. 1712).

Haupt-Redaktion Berlin:  
Carl-von-Dauder-Haus, Hoffmannstraße,  
Borsigstraße 10 (Postrechte Kmt VI Nr. 4003).

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 391.

Mittwoch den 3. August 1904.

## Das Wichtigste vom Tage.

\* Der Kaiser ist auf der „Hohenstaufen“ vor  
Zoen eingetroffen. (Siehe Deutsches Reich.)

\* Die Hamburger Polizeibehörde teilt gegenüber ver-  
schiedenen aus auswärts verbreiteten Gerüchten amtlich  
mit, daß in Hamburg kein Choleratall vor-  
gesehen ist und daß der Gesundheitsaufstand der Be-  
völkerung zu Befürchtungen in dieser Sicht nicht den  
geringsten Anklang bietet.

\* In der Gemeinde Garpen ist, wie aus Essen  
telegraphiert wird, die Ruhrt ausgebrochen. 70 Er-  
krankungen sind behördlich anmeldet.

\* Der Kaiser hatte gestern vormittag eine lange Be-  
sprechung mit dem Runtius Lorentzelli,  
der ihm über die Vage Bericht erstattete. Man er-  
wartet Entscheidungen über das Verhältnis zu  
Frankreich.

## Cyriacus und Thersites.

Seit einigen Jahren lastet auf denjenigen Deutschen,  
die nicht davon lassen können, forschend und spähend in  
die Zukunft hinauszublicken, ein Druck. Sie fühlen, daß  
die Stunde weltgeschichtlicher Entscheidungen naht, sie  
erinnern sich des Shakespear-Wortes, daß in Wirtschaft  
ein alles ist, und immer wieder fragen sie mit Bongigkeit,  
ob unser Volkstum gelind, willensstark, schaffens-  
tümlich, opfermäßig genia ist, um sich neuen einer Welt  
zu behaupten, um eine Welt zu gewinnen, denn  
auch dies ist nötig. So manche Erbfeindung im öffentlichen  
Leben des heutigen Deutschlands mutet uns wie ein  
Symptom rostigen Verfalls an, eine kritische Stimmung  
kreist um sich und der Typus Thersites, der in unseren  
Tagen zahlreicher als je vorhanden ist, beherrschte den  
Raum. Niemand will sich heute mehr wortlos gebärden,  
wir scheuen den Vorwurf des Entthusiasmus und fürchten,  
behördet zu werden, wenn wir große Worte gebrauchen.  
So darf fast als ein Beweis persönlichen Mutes ange-  
nommen werden, wenn in so schwuler geistiger  
Atmosphäre, in einer so freudlosoen Gegenwart ein Mann,  
dem das Gedankens Blüte die angeborene Facke der Ent-  
scheidung nicht angefunkelt hat, laut die Stimme er-  
hebt und in hellen, fröhlichen Tönen Worte über das  
politische Forum ruft, die Fanfaren gleichen. Ein  
anonymer Schriftsteller hat es wieder einmal gewagt, dem  
deutschen Volke den Willen zur Macht zu predigen, und  
wir dürfen sein Buch als eine erfrischende Lektüre  
empfehlen. Es heißt: „Der Kaiser, die Kultur und die  
Kunst. Betrachtungen über die Zukunft des deutschen  
Volkes. Aus den Papieren eines Unverantwortlichen.“  
München und Leipzig bei Georg Müller.

Merkwürdig ist in dem Buche die starke Erkenntnis der  
Notwendigkeit und das entzlohene Bekennen zur Tat.  
Wir müssen die nationale Energie zur höchsten Leistung  
stornen und alle nationalen Kräfte zusammenführen,  
nicht wir als Nation fortleben, wenn wir nicht zerfallen  
und verkümmern sollen. Dieser Satz bedarf keiner Be-  
weises; es gibt ein Bild, das sich nicht demonstrieren  
läßt und in den Tiefen der Persönlichkeit wagt. In  
diesem genügen die Namen Chamberlain und Rossewitz,  
die bestimme Anstellungskomplexe verkörpern, um  
Deutschland zur Pflicht zu mahnen und ihm den Weg zu  
zeigen. Unter diesen beiden Führern stehen gewaltige  
Armeen, und so, meint der Redner — denn ein Rhetoriker  
wirkt hier schwer auf weiz zu uns —, sollten auch die  
Deutschen zu ihrem Kaiser stehen. Diesen Teil der Aus-  
führungen rühme ich als von klarer Erkenntnis des Not-  
wendigen eingegangen. Wir sind nur dann Herr unserer  
Geschichte, wenn wir die Geiste der historischen Entwick-  
lung erkennen und uns ihnen anpassen. Die Entwicklung  
ist ganz in dem Verlaufe Goethes enthalten, das vor  
ihm einem Jahrhundert vorwiegend lagte, Orient und  
Occident sei nicht mehr zu trennen. Wehe der Nation,  
die genügham ist! Uns mit dem Deutschland des euro-  
päischen Kontinents begnügen, heißt unter unserem Volk das  
Todesurteil schreiben. Die weiträumigen, ja welt-  
räumigen Reiche, die sich jetzt bilden, erdrücken uns, wenn  
wir fortfahren, uns als „saturniert“ zu bezeichnen, wenn  
wir uns einbilden, wie Osterbierbodus es tut, „Brennen  
mit oder ohne seine Anhänger“ sei allen Stürmen der  
Zukunft gewachsen. Deutschland muß Kolonialmacht und  
Weltmacht werden, dies ist der erste Haupttag unseres  
historischen Antecknisses, und er kann der Nation nicht oft,  
nicht drastisch genug eingeredet werden. Aber aus dieser  
Sicht ergeben sich Konsequenzen, die wir nicht schauen  
dürfen. Vor allem tritt dringend die Forderung ge-  
fährlicher Kriegsfähigkeit an uns heran, zu Lande und  
zur See bedürfen wir einer gewaltigen Macht, und wir  
müssen diese Kosten nicht leidlich tragen wie ein Kreuz,  
sondern jährling wie ein Banner. Nichts darf uns zu  
schnell, nichts zu teuer sein, wenn es gilt, unsere nationale  
Persönlichkeit durchzulegen.

Dieser Gedankengang führt den aufdringlich Suchenden  
zu der Frage, ob denn die nationale Persönlichkeit schon  
so völlig durchgebildet sei, um wirklich diesen Anspruch  
mit Recht erheben zu können. Wir können, wenn wir  
noch England hinüberblicken, nicht leugnen, daß die Ge-  
fährlichkeit des englischen Lebens einen weit einsch-

lischeren nationalen Stil aufweist, als wir uns dessen rü-  
hmen dürften. Aber gerade in fernen Sonnen, gerade frem-  
den Völkern gegenüber werden wir uns unseres Volks-  
stums erst voll bewußt und im Ringen mit anderen Na-  
tionen erkennen, wir uns selbst und schulen uns allmählich  
dazu, unser Leben im Kleinsten wie im Größten den  
Stempel unseres Wesens aufzuprägen. Hinzu auf das  
Meer! Wir müssen atmen und leben, tief und frei atmen,  
weit und scharf blenden lernen. Jeder einzelne muß ein  
ganzer Krieger, das Volk muß ein Heer von Individualitäten  
werden, aber gesellschaftlich sage ich: ein Heer von Individuumen,  
wie diese alle nur dem Volkstum dienen  
und seiner Stimme gehorchen sollen. Mit derächtung  
vaterlandssünder, höchst feiner, höchst skeptischer, höchst zog-  
nichtscher Geist ist uns nicht gedielt. Mag auch ein  
Blunderstümmer mit diesen Entwicklungen sehr amüsiert  
sein, im Sinne unseres Ideals, unserer Vergangenheit und  
Zukunft sind sie uns wertlos. Wir fühlen uns als  
Glieder einer Kette, die von Generation zu Generation  
Ring an Ring schließt, eins mit denen, die schon heimgang-  
en sind und mit denen, die noch uns sein werden. Diese Empfindung  
ist uns immanent ist, die wir nicht  
noch schelten dürfen, gibt uns ja erst das Recht und  
die Pflicht zu politischem Sorgen. Der, dem sie fremd ist,  
findet sich leicht mit dem cynischen „Nah uns die Sint-  
flut!“ ab.

Wir würden eine nationale Kultur haben, wir wür-  
den unserem Leben eine künstlerische Form zu verleihen  
vermögen, wenn wir dem Rhythmus unseres Blutes zu-  
laufen verstünden und ihm zu folgen wögten. Das ist  
ein Metapher, die wir nicht erklären wollen, denn vor  
sie nicht ohne Erklärung versteht, der würde auch die Er-  
klärung nicht verstehen. Der Wille zur Macht ist von  
dem Willen zur Kunst ungetrennt. Herrschen, das ja  
ein beständiges Gedächtnis, ein festes Tun ist, bedeutet  
im eminenten Sinne Künstler sein. Darum gilt es, die  
wahrhaft volkstümlich schaffenden Künstler zu entdecken  
und ihre Entwicklung zu erweitern und zu vertiefen, damit  
die Deutschen ihr nationales Ich erkennen und schätzen  
lernen.

Ich habe diesen und jenen Gedanken aus dem genann-  
ten Buche paraphrasiert und bei manchem Vorbeholz  
einzelne Aussprüche gegenübergestellt, die ich bekenne,  
dass mir Cyriacus besser als Thersites aufwart und dass  
ich die Kultur der kleinen Schrift erhabt habe, wenn auch  
der Versesser hier und dort vielleicht das Fundament zu  
rechtfertigen und seine Hoffnungen so hoch getürmt hat.  
Aber unter einer vergleichenden Zusammenstellung stö-  
ßer Bouwens los ich einmal das selbstbewußte Wort:  
„Die Deutschen bauen doch am Höchsten!“ Möchte es in  
jedem Sinne zur Wahrheit werden!

## Der Kontrebande verdächtigt.

Das Alpenland wird dem „Daily Chronicle“ berichtet:  
Der freigegebene deutsche Dampfer „Hallstatt“ wird scharf  
überwacht, da er verdächtig sei. Kohlen und Vorräte für  
die russische Freiwilligenflotte an Bord zu führen.

## Der Ausgang des Krieges.

Über den mutmaßlichen Ausgang des Krieges macht Herr  
Hauptmann a. D. Karl Tanczic einige Angaben, aus denen  
wir folgendes als charakteristisch hervorheben. Der bekannte  
Militärschriftsteller sagt darin u. a.:

Ich bin der Meinung, daß die Japaner Gott Arthur gar  
nicht oder doch so spät einzunehmen, daß es für sie keinen  
Vorteil mehr hat. Nach meiner Meinung ist der Krieg für  
sie jetzt schon verloren. Sie hätten nur dann Aussicht  
gehabt, wenn sie im ersten Anlauf Gott Arthur er-  
obert hätten. Doch jetzt verloren. Sie hätten nur dann Aussicht  
gehabt, wenn sie im ersten Anlauf Gott Arthur er-  
obert hätten. Sie hätten nur dann Aussicht gehabt, während sonst  
vielleicht nur einzelne verloren gingen. Da unsere Nähe ist  
ein kräftig ganz Friedliches Dorf zu einem heftigen politischen  
Agitation geworden, und bei uns beginnt der katholische Geist  
gleichzeitig seine Arbeit. Es ist ein „Deutscher“, obwohl  
er nur polnisch spricht und alle deutsche Reden durchsetzt.  
Die Ritter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das du  
polnisch sprechen soll?“ So weiß das Kind nicht mehr,  
was es folgen soll. Von der Kessel herab steht der Pionier  
gegen den Ostdorf, der eine evangelische Frau überredet hat,  
die Mutter, die aus der Schule gehen, grüßen ihn deutsch; er  
erscheint polnisch: „Wer ist du nicht, dumme Jungs, das